



OASE DER RUHE UND KONZENTRATION:
ARBEITEN AM WISSENSCHAFTSKOLLEG
HARTMUT BERGHOFF

Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen. Geboren 1960 in Herford, Westfalen. Studium der Geschichtswissenschaft, Wirtschaftsgeschichte, Germanistik und Anglistik an den Universitäten Bielefeld, Cambridge, London School of Economics sowie an der TU und FU Berlin. Promotion an der Universität Bielefeld 1989, Habilitation an der Eberhardt-Karls-Universität Tübingen 1996. Nach Lehrstuhlvertretungen in Tübingen und an der Humboldt-Universität zu Berlin 2001 Berufung auf den Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Göttingen. Lehrbeauftragter an der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung Koblenz. Wichtigste Publikationen: *Englische Unternehmer 1870–1914: Eine Kollektivbiographie führender Wirtschaftsbürger in Birmingham, Bristol und Manchester*. Göttingen, 1991. *Zwischen Kleinstadt und Weltmarkt. Hohner und die Harmonika 1857–1961: Unternehmensgeschichte als Gesellschaftsgeschichte*. Paderborn u. a., 1997. Hrsg. *Konsumpolitik: Die Regulierung des privaten Verbrauchs im 20. Jahrhundert*. Göttingen, 1999. *Fritz K.: Ein deutsches Leben im 20. Jahrhundert*, mit Cornelia Rauh-Kühne. Stuttgart, 2000. – Adresse: Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen. E-Mail: Berghoff@uni-goettingen.de.

Nach aufreibenden Semestern, die mit dem Neuaufbau eines Universitätsinstituts ausgefüllt und wissenschaftlich nur begrenzt kreativ waren, bot mir das Wissenschaftskolleg ein Refugium für konzentriertes, weitgehend ungestörtes Arbeiten. Auch wenn mich viele Göttinger Verpflichtungen bis in den Grunewald hinein verfolgten und das Telefon an

manchen Tagen keine Ruhe geben wollte, blieben die zehn Monate ein Geschenk relativer Ruhe und Konzentration.

In meinem Kollegjahr war es mir möglich, ein lang geplantes und in einigen Vorskizzen bereits begonnenes Buch fertigzustellen, das die wichtigsten Ansätze und Ergebnisse der Unternehmensgeschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte zusammenfasst. Unternehmen sind zentrale Bausteine der modernen Welt, denen Historiker aber oftmals viel zu wenig Bedeutung beimessen. Daher habe ich in diesem Buch Unternehmen in den Mittelpunkt gestellt, die Vielschichtigkeit ihrer Geschichte und die Vielzahl der Anknüpfungspunkte zu zentralen Themen der Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften herausgearbeitet.

Unternehmen im Grunewald? Auf den ersten Blick kann man sich kaum einen Ort in dieser Welt vorstellen, der ferner von der industriellen Produktion und den Mechanismen kapitalistischer Märkte entfernt ist. Jedoch trägt dieser Eindruck. Der im Kaiserreich aus dem Boden geschossene Stadtteil wäre ohne die Industrialisierung anderer Teile Berlins und Deutschlands nicht denkbar. „Rus in urbe“ lautete der bewusste Gegenentwurf zur industriellen Welt, so dass beides eng miteinander verkoppelt ist. Oft kam ich auf dem Weg von meiner Wohnung in der Heydenstraße zum Kolleg an Villen vorbei, die einst wichtigen Unternehmern gehört hatten, die z. T. auch in meinem Buch vorkommen.

Das Manuskript war im Juni 2003 fertig – später und umfangreicher, als ich es geplant hatte. Da blieb nur begrenzt Zeit für mein neues Projekt, das ich gerne in diesem Jahr weiter vorangetrieben hätte, nämlich die deutsche Konsumgeschichte des 20. Jahrhunderts. Immerhin gelang es mir, einige wichtige Fachzeitschriften zu sichten und konzeptionelle Vorarbeiten zu verrichten.

Daneben befasste ich mich in diesem Jahr mit Fragen der Vertrauensgenese und des Risikomanagements in der Industrialisierung. Aus diesem Komplex erwachsen zwei Aufsätze, deren Hauptthesen ich im Dienstagskolloquium des Wissenschaftskollegs zur Diskussion stellen durfte. Es war eine verblüffende und inspirierende Erfahrung, mit Biologen, Kunsthistorikern, Politologen und Vertretern anderer Disziplinen über Wirtschaftsgeschichte zu debattieren. Das Wissenschaftskolleg bietet die seltene Chance, die an den Universitäten immer stärker auseinander driftenden Fächer zusammenzuführen und die verschütteten oder auch nur übersehenen Synergiepotentiale zu bergen. Aus unzähligen Gesprächen bei Tisch, während der Kolloquien und in diversen Treffen mit Kollegen am Wissenschaftszentrum Berlin und an den Berliner Hochschulen nehme ich viele Anregungen mit, die möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt in neue Projekte und Kooperationen einmünden werden.

Schließlich nutzte ich die Zeit, um zusammen mit meinem Berliner Kollegen und Freund Jakob Vogel von der Technischen Universität eine Tagung zum Thema „Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte“ vorzubereiten und im Februar 2003 durchzuführen. Auch dieses Vorhaben war in gewisser Weise vom Geist des Wissenschaftskollegs geprägt, denn wir haben Kultur- und Wirtschaftshistoriker, Ökonomen, Theologen, Ethnologen, Soziologen und Technikhistoriker an einen Tisch gebracht und über Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer Forschungen diskutiert.

Publikationen des akademischen Jahres 2002/03

Zusammen mit Barbara Korte u. a., Hrsg. *The Making of Modern Tourism: The Cultural History of the British Experience, 1600–2000*. Houndmills und New York, 2002.

Zusammen mit Barbara Korte. „Britain and the Making of Modern Tourism.“ In ebd., 1–20.

„From Privilege to Commodity: Modern Tourism and the Rise of the Consumer Society.“ In ebd., 159–179.

Zusammen mit Hans-Jürgen Gerhard. Artikel „Kurt Birrenbach“. In *Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949–2001*, herausgegeben von Ludolf Herbst und Rudolf Vierhaus, 69. Band 1. München, 2002.

„Unternehmensgeschichte als Gesellschaftsgeschichte: Konzeptionelle Grundsatzüberlegungen am Beispiel des Aufstiegs Hohners vom dörflichen Geheimgewerbe zum kleinstädtischen Großunternehmen.“ In *Kulturalismus, Neue Institutionenökonomik oder Theorienvielfalt: Eine Zwischenbilanz der Unternehmensgeschichte*, herausgegeben von Jan-Otmar Hesse, Christian Kleinschmidt und Karl Lauschke, 243–251. Essen, 2002.

„Der Berliner Kapitalmarkt im Aufbruch (1830–1870).“ In *Geschichte des Finanzplatzes Berlin*, herausgegeben von Hans Pohl, 53–102. Frankfurt/Main, 2002.

„Wozu Geschichte? Vom Sinn und Nutzen der Unternehmensgeschichte.“ In *Signale. WHU Quarterly* 17, 2 (2002): 3–6.

“‘Times Change and We Change with Them.’ The German Advertising Industry in the ‘Third Reich’: Between Professional Self-Interest and Political Repression.” *Business History* 46, 1 (2003): 128–147.

Moderne Unternehmensgeschichte. Eine themen- und theorieorientierte Einführung. Paderborn, 2004.

„Vertrauen als ökonomische Schlüsselvariable: Zur Theorie des Vertrauens und der marktwirtschaftlichen Produktion von Sozialkapital.“ In *Die Wirtschaftsgeschichte vor der Herausforderung durch die Neue Institutionenökonomie*, herausgegeben von Clemens Wischermann und Karl-Peter Ellerbrock. Dortmund, 2004 (im Druck).

Zusammen mit Jakob Vogel, Hrsg. *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte*. Frankfurt/Main, 2004 (im Druck).

„Die Zähmung des entfesselten Prometheus? Die Generierung von Vertrauenskapital und die Konstruktion des Marktes im Industrialisierungs- und Globalisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts.“ In ebd. (im Druck).

Und sonst? Auch privat war es ein intensives Jahr. Gut tat es mir, wieder in Berlin leben zu können, in der für mich faszinierendsten Stadt Europas. Besonders nach langen Jahren in den akademisch-provinziellen Monokulturen Tübingens und Göttingens empfand ich die bunte Vielfalt der Metropole an der Schnittstelle von West- und Osteuropa als Wohltat.

Mein aufrichtiger Dank geht an Dieter Grimm als den Rektor dieser wunderbaren Institution und an alle seine Mitarbeiter. Es gehört zu den großen Privilegien der Fellows, freundliche und zugleich effiziente Unterstützung zu erfahren, ohne dafür in einen Konkurrenzkampf eintreten zu müssen. Dieses Gefühl des entspannten Arbeitens hat mich in besonderer Weise beflügelt. Das Wissenschaftskolleg war nicht ein Austragungsort von Status- und Mittelverteilungskämpfen, sondern ein Ort wissenschaftlichen Arbeitens, eine Oase der Ruhe und Konzentration. Institutionen werden von Menschen zum Leben erweckt und geprägt. Daher empfand ich die Menschen am Wissenschaftskolleg, die Mitarbeiter und die anderen Fellows, als den größten Reichtum. Zu einigen sind Freundschaften entstanden, die aufrechtzuerhalten ich mir sehr wünsche, auch wenn die Gefahr absehbar ist, bei unseren Zusammentreffen im Rückblick auf unser Fellowjahr in nostalgischen Gefühlen zu versinken.